



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Das Himmlische Jerusalem

Stridde, Christine

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441400.283>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-150909>

Book Section

Originally published at:

Stridde, Christine (2011). Das Himmlische Jerusalem. In: Achnitz, Wolfgang. Deutsches Literatur-Lexikon. Das Mittelalter : Das geistliche Schrifttum von den Anfängen bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. Berlin: De Gruyter, 357-361.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783598441400.283>

MIÖG 51 (1937) S. 313–357, bes. S. 344–351. – Hans-Georg Schmitz: Kloster Prüfening im 12. Jh. (Miscellanea Bavarica Monacensia 49). München 1975, S. 240–307. – Max Spindler (Hg.): Hb. der bayerischen Gesch. Bd. 1. München ²1981, S. 558 f. SF

Das Himmlische Jerusalem. – Allegorische geistliche Dichtung, um 1140.

Der frühmhd. Text beruht in seiner Darstellung der Himmelsburg auf der Johannesoffenbarung (Offb 21), die sie in eine allegorische Auslegung der Beschaffenheit des himmlischen Jerusalem überführt. Die Dichtung beginnt mit einem Prolog im exegetisch-allegorischen Ton. Das Exordium mit thematischer Einführung und Quellenberufung (V. 1–10), Inuocatio ad Deum (V. 11–17) und Demutsformel des Dichters (V. 18–20) wird gefolgt von einem biographischen Exkurs zu Johannes (V. 21–48), seine Verbannung durch Domitian auf die Insel Patmos und die Gnade seiner visionären Schau der Himmelsburg. Die Aufgabe des Dichters liegt im «duten» (V. 21) der Wunder, die «Johannes sahe» (V. 22). Der Dichter wolle also «der rede zouwen» (V. 32), was «Johannes evangelista» (V. 35) (dass Evangelium und Apokalypse dem selben Johannes zugeschrieben werden, ist im MA allgemein verbreitet) in «ein buh screib» (V. 40), da Johannes selbst «ze nimenne redete noh nesprah» (V. 34). Der Hauptteil der Dichtung beginnt mit der Nennung der zu behandelnden Themen in umgekehrter Reihenfolge: Dimension, Edelsteinen, Himmelsporten. Letztere sind nach den Himmelsrichtungen besprochen und werden mit den Lebensaltern der geistlichen Conversio des Menschen in Verbindung gebracht. Ist diese vollzogen, «werdent die porte ensperret» (V. 93): Osten = «luter unde reine» Kindheit (V. 66), Süden = «ze gote hugente» Jugend (V. 72), Norden = «gote dienen» im Alter (V. 83), Westen = «der riwent an den ente» (V. 90–92). Trotz der unterschiedlichen Lebensalter dürfe jedoch jeder Gläubige damit rechnen, dass «wir sculen samet puen» (V. 97) im Paradies, auch wenn für diejenigen, die «leider späte» zum Glauben finden, die «wege sint herte» (V. 103). Im Zusammenhang mit dem Mauerwerk der Himmelsburg werden die Gläubigen mit den «lebentigen steinen» (V. 6) – «lapidis vivi» (I Pt 2,5) – verglichen: «ja scol iedoeh gephlasteret diu selbe burch mit uns sin» (V. 111 f.); mit der Beschreibung der

Lichtverhältnisse und der Reinheit schließt dieser Abschnitt. Das zentrale Stück, die Edelsteinallegorese, die in der Auslegungstradition → Bedas Venerabilis zu sehen ist, umfasst V. 129–429 und behandelt jeweils Position innerhalb der Burgarchitektur (dies nur teilweise), materielle Beschaffenheit, Aussehen und Eigenschaften sowie allegorische Bedeutung in von der biblischen Vorlage (Offb 21,14.19 ff.) abweichender Reihenfolge und Zuordnung (Meier, 1977). Im Anschluss an Offb 21,15.25 werden die Dimensionen von Länge, Breite und Höhe der Himmelsburg topologisch auf die theologischen Tugenden «fides» («geloube»), «spes» («zuversicht») und «caritas» («minne») nach 1 Kor 13 ausgelegt (V. 440–444). Im Epilog werden die «wisen» Zuhörer vor den «tumben» gelobt, welche nur Interesse am «singen von werltlichen dingen» und «degenhaite» hätten (V. 450–455). Das Zwei-Wege-Gleichnis ruft zur freien, aber richtigen Willensentscheidung auf, Doxologie und Segen beschließen die Dichtung.

Da Einzelzuordnungen über stoffliche Gemeinsamkeiten hinaus schwierig oder gar unmöglich zu verifizieren sind, ist keine bestimmte Vorlage zu benennen. Vielmehr steht die dt. Dichtung im allgemeinen Auslegungsdiskurs der Apokalypse und der einschlägigen Edelsteinkommentare (vor allem Beda). Das entsprechende Wissen fließt aus unterschiedlichen Quellen und in verschiedener medialer und diskursiver Vermittlung zusammen, ohne dass spezielle schriftliche Vorlagen bei der Konzeption des Textes beteiligt gewesen sein müssen. Verwiesen wurde aber auf Ps.-Marbod (PL 171, Sp. 1771–1774) und Ps.-Hugo von Fouillo (PL 177, Sp. 115D–119A). Meier machte auf die Parallelen der weniger verbreiteten Textteile (Johannesbiographie, Expositio, Lebensalter-Allegorese, Deutung der Dimensionen) zu einem Berner Traktat (Burgerbibl., Cod. A92.27, 1^r–3^v), des 11./12. Jh. aufmerksam. Die bestehenden Unterschiede erklären sich laut Meier lediglich aus den pragmatischen Parameter veränderter Rezeptionsbedingungen, die sich bei der Transformation vom Traktat zur erbaulichen Predigt einstellten (Meier, 1975, S. 222 ff.). Mit der deutschsprachigen Literatur über stoffliche Parallelen hinaus (→ *Himmel und Hölle*, → *himelriche*, → *Hochzît*, → *Rheinisches Marienlob*) konnten Gemeinsamkeiten nachgewiesen werden mit der → *Kaiserchronik* (Diemer, E. Schröder), dem *Rolandslied* des Pfaffen → Konrad (E. Schröder, Ohly, 1955/56), den → *Vorauer Büchern Mosis* (Ehrentraut).

Die 27 zumeist gleichlangen Strophen sind in der Handschrift fast durchgehend mit Initialen versehen; an einigen Stellen scheint das System korrupt, da die sonst inhaltliche Kohärenz gestört ist (Maurer, S. 140). Maurer (S. 142) vertritt weiterhin die Langzeilendichtung, obwohl auch er «Brechungen» anerkennt (de Boor, Waag). Auffällig ist die höhere Anzahl der Kadenzes der sonst gleichmäßigen Vierheber am Strophenende, wodurch die strophische Form auch formal gegeben ist (Pretzel, 1962, Sp. 2411 f.). Strukturgebende poetische Mittel erschöpfen sich in Reihungen, Parallelismen und Chiasmen. Der Stil ist allgemein predigthaft, die den Dichter einbeziehende Wir-Anrede ist außer in der Demutsformel durchgehend.

ÜBERLIEFERUNG: Vorau, Stiftsbibl., Cod. 276 (→ Vorauer Handschrift 276), 133^{vb}–135^{va} (Perg., letztes Viertel 12. Jh., bair.). – Klagenfurt, Kärntner Landesarch. Geschichtsverein für Kärnten, Hs. 6/19 (= Klagenfurt-Millstätter Hs.), 167^v (Perg., um 1200, bair.-österreich.); Reste der ersten Strophe.

AUSGABEN: Karl Konrad Polheim: Die dt. Gedichte der Vorauer Hs. (Kodex 276, II. Teil). Faks.-Ausg. des Chorherrenstiftes Vorau. Graz 1985. – Alfred Kracher: Millstätter Genesis und Physiologus Hs. Sammelhs. 6/19 des Geschichtsvereines für Kärnten im Kärntner Landesarch., Klagenfurt. Vollst. Facsimileausg. Graz 1967 (Codices selecti 10). – Dt. Sprach-Denkmale des zwölften Jh. Zum 1. Male hg. v. Theodor Georg v. Karajan. Mit 32 Bildern und 1 Facs. der Hs. Wien 1846, S. 70. – Dt. Gedichte des 11. und 12. Jh. Aufgefunden zu Vorau in der Steiermark und zum ersten Male mit einer Einleitung und Anm. hg. v. Josef Diemer. Wien 1849 (Neudr. Darmstadt 1968), S. 361–372. – Paul Piper: Die geistliche Dichtung des MA. Bd. 2. Berlin u. a. 1888 (Dt. National-Literatur 3.2) S. 100–113. – Walther Ehrentraut: Zu dem mhd. Gedichte «vom h. J.». Borna/Leipzig 1913, S. 56–71. – Kleinere dt. Gedichte des 11. und 12. Jh. Hg. v. Albert Waag, 2. umgearb. Aufl. Halle/S. 1916 (ATB 10) S. 55–70. – Die kleinen Denkmäler der Vorauer Hs. Hg. v. Erich Henschel/Ulrich Pretzel. Mit einem Beitr. v. Wolfgang Bachofer. Tübingen 1963, S. 94–123. – Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jh. Nach ihren Formen besprochen und hg. v. Friedrich Maurer, 3 Bde. Tübingen 1964, Bd. 2, S. 143–152. – Kleinere dt. Gedichte des 11. und 12. Jh. Nach der Auswahl v. Albert Waag neu hg. v. Werner Schröder (ATB 71/72). Tübingen 1972, S. 96–111 (zit.).

LITERATUR: Ehrismann 2,1 (1922) S. 138–140. – Christel Meier, VL² 4 (1983) Sp. 36–41. – Ernst Hellgardt/Red., Killy² 5 (2009) S. 444 f. – Waag/Schröder (s. Ausg.) S. 92 f. – Wilhelm Scherer: Geistliche Poeten der dt. Kaiserzeit. Bd. 2. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgesch. der germ. Völker 7). Straßburg u. a. 1875, S. 21, 89 f. – Albert Waag: Die Zusammensetzung der Vorauer Hs. In: PBB 11 (1886) S. 146–153. – August Grünwald: Die lat. Einschießel in den dt. Gedichten v. der Mitte des 11. bis gegen Ende des 12. Jh. Göttingen 1908, S. 19. – W. Ehrentraut (s. Ausg.). – Elisabeth Peters: Quellen und Charakter der Paradiesvorstellungen in der dt. Dichtung vom 9. bis 12. Jh. (Germ. Abh. 48). Breslau 1915, S. 87–101. – Anton Schwickert: Die Reimkunst des frühmhd. Gedichtes «Vom h. J.» verglichen mit den übrigen Gedichten des österr. Sprachgebietes v. ca. 1130–1160. Borna/Leipzig 1926, S. 11–23. – Helmut de Boor: Über Brechung im Frühmhd. In: FS Eduard Sievers. Halle/S. 1925, S. 500 f. – Ders.: Frühmhd. Sprachstil I. In: ZfdPh 51 (1926) S. 244–274. – Ders.: Frühmhd. Sprachstil II. In: ebd. 52 (1927) S. 31–76. – Artur Simon: Vom Geist und Stil der frühmhd. Dichtung Großenhain i. Sa. 1933, S. 38–41. – U. Pretzel: Frühgesch. des dt. Reims. Leipzig 1941 (Nachdr. New York u. a. 1970) S. 141–143. – Marie Pierre Buttell: Religious Ideology and Christian Humanism in German Cluniac Verse. Washington 1948 (The Catholic University of America Studies in German 21) S. 146–150. – Friedrich Ohly: Zum «H. J.» v. 61 ff. In: ZfdA 90 (1960) S. 36–40. – Ders.: Zum Text des H. J. In: ZfdA 86 (1955/56) S. 210–215. – Hermann Menhardt: Zur Herkunft der Vorauer Hs. In: PBB (Tüb.) 78 (1956) S. 446–448. – U. Pretzel: Dt. Verskunst. Mit einem Beitr. über altdt. Strophik v. Helmuth. In: Wolfgang Stammler: Dt. Philologie im Aufriß. Berlin ²1962, Sp. 2357–2546. – David A. Wells: Der Vorauer «Moses» und die Auslegung des «H. J.». In: ZfdA 98 (1969) S. 29–39. – Hartmut Freytag: Die Bedeutung der Himmelsrichtungen im «H. J.». In: PBB (Tüb.) 93 (1971) S. 139–150. – Hans-Friedrich Reske: Jerusalem caelestis – Bildformeln und Gestaltungsmuster. Darbietungsformen eines christlichen Zentralgedankens in der dt. geistlichen Dichtung des 11. und 12. Jh. Mit besonderer Berücksichtigung des «H. J.» und der «Hochzeit» (V. 379–508) (GAG 95). Göppingen 1973, bes. S. 89–154. – C. Meier: Zur Quellenfrage des «H. J.».

Ein neuer Fund. In: ZfdA 104 (1975) S. 204–243. – Dies.: Gemma spiritalis. Methode und Gebrauch der Edelsteinallegorese vom frühen Christentum bis ins 18. Jh. (MMS 34). München 1977. – Ulrich Engelen: Die Edelsteine in der dt. Dichtung des 12. und 13. Jh. (MMS 27) München 1978. – Hennig Brinkmann: Ma. Hermeneutik. Tübingen 1980, S. 93–101. CS

Hamburger Jüngstes Gericht. – Fragmentarisch erhaltenes rheinfränkisches Gedicht von 121 Kurzversen aus der Mitte des 12. Jh.

Der Text enthält eine Darstellung Jesu als Weltenrichter und der Geschehnisse des Jüngsten Gerichts, wobei das individuelle Leiden der Verdammten und die Bedrohlichkeit der Ereignisse im Vordergrund stehen. Die szenisch-gestische Darstellung und der häufige Gebrauch der direkten Rede sollen den Zuhörer persönlich ansprechen und so besonders eindringlich zu Beichte und Buße anspornen. Als Quelle des Textes, der wohl im Dienste der praktischen Seelsorge stand, könnte eine Homilie des Pseudo-Chrysostomus gedient haben.

ÜBERLIEFERUNG: Hamburg, SUB, Cod. germ. 15, Fragm. 1 (Mitte 13. Jh., mitteldt.).

AUSGABEN: Albert Leitzmann (Hg.): Kleinere geistliche Gedichte des 12. Jh. (Kleine Texte für theologische und philol. Vorlesungen und Übungen 54). 2., durchges. Aufl. Berlin 1929, S. 12 f. – Friedrich Maurer (Hg.): Die religiösen Dichtungen des 11. und 12. Jh. Bd. 1. Tübingen 1964, S. 412–417.

LITERATUR: Ehrismann 2,1 (1922) S. 133. – De Boor/Newald 1 (1979) S. 167. – Edgar Papp, VL³ 3 (1981) Sp. 426 f.; 11 (2004) Sp. 586 f. – Wilhelm Scherer: Gesch. der dt. Dichtung im 11. und 12. Jh. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgesch. der germ. Völker 12). Straßburg 1875. – Karl Reuschel: Unters. zu den dt. Weltgerichts-dichtungen des 11.–15. Jh. Diss. Leipzig 1895, S. 5 f. – Gustav Grau: Quellen und Verwandtschaften der älteren germ. Darstellungen des jüngsten Gerichts. Halle 1908, S. 52, 283–286. – Edward Schröder: Das H. J. G. In: ZfdA 71 (1934) S. 209 f. – Albert Leitzmann: Lexikalische Probleme in der frühmhd. geistlichen Dichtung (Abh. der Preuß. Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl. 1941,18). Berlin 1942, S. 31–33. – Ute Schwab: Zum Thema des jüngsten Gerichts in der mhd.

Dichtung. In: Annali (Neapel), Sezione Germanica 2 (1959) S. 1–49; ebd. 3 (1960) S. 51–65; ebd. 4 (1961) S. 11–73. – Gisela Vollmann-Profe: Wiederbeginn volkssprachiger Schriftlichkeit im hohen MA (1050/60–1160/70) (Gesch. der dt. Lit. v. den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit 1,2). Tübingen² 1994, S. 156 f. – Eva Horváth: Zur Rückkehr weiterer Hamburger germanistischer Hss. aus der Kriegauslagerung. In: ZfdA 128 (1999) S. 62–65, hier S. 63. SF

Die Wahrheit. – Geistliches Lehr- und Mahngedicht, um 1150.

Der Titel, der sich aus V. 151 («Daz liet heizet diu warheit») herleitet, ist umstritten; bezeichnet wird vermutlich die «Wahrheit» als Gegenstand des 183 Verse umfassenden Gedichts. Thema des predigten, sich offensichtlich an ein laikales Publikum wendenden Gedichts ist das Jüngste Gericht («die chunft fraislliche», Prolog). Nach einer Entgegensetzung von Himmel und Hölle (V. 13–26) geht es um die Hoffnung auf den Erlöser; vor dem Teufel wird gewarnt (V. 27–58). Der Erinnerung an die Vergänglichkeit alles Irdischen (V. 59–78) folgt ein Aufruf zur Umkehr (V. 79–102) und die Darstellung von Christus als Arzt (V. 103–122). Um die ewige Seligkeit (V. 123–134) zu erreichen, sei es notwendig, ein gottgefälliges Leben zu führen und sich auf den (vielleicht plötzlichen) Tod vorzubereiten. Gewarnt wird vor der Sünde der Verzweiflung; bei rechter Reue und Buße (V. 135–150) sei das Vertrauen in die Gnade und Barmherzigkeit Gottes gerechtfertigt. Gott sorgt für die Menschen (V. 151–170). Zuletzt wird sündhafter Lebenswandel und der Aufwand für Frisur, Kleidung und Schuhwerk getadelt (V. 171–183). Das an Zwillingsformeln reiche Gedicht greift Sprichwörter auf und zeichnet sich durch die Verwendung ungewöhnlicher Bilder (z. B. der Wald als Sinnbild des Lebens, V. 62–68) aus.

ÜBERLIEFERUNG: Vorau, Stiftsbibl., Cod. 276, 96^{ra}–96^{vb} (vgl. → *Vorauer Hs.* 276), vielleicht am Schluss nicht ganz vollständig überliefert.

AUSGABEN: Joseph Diemer (Hg.): Dt. Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts [...]. Wien 1849 (Nachdr. Darmstadt 1968; Mikroforme-Ausg. 1994). – Eduard Weede: Diu wârheit, eine Reimpredigt aus dem 11. Jh. Textbearbeitung nebst Darstellung der Sprache und Verskunst. Diss. Kiel 1891. – Die dt. Gedichte der Vorauer Hs. (Kodex 276/2). Faks.-Ausg. des Chorherrenstiftes Vorau